

Einleitung

„[...] vielleicht wird man in Zukunft darüber gerechter urteilen als in der gegenwärtigen aufgewühlten Zeit.“¹

In den zahlreichen Publikationen zur sudetendeutschen Politik in der Tschechoslowakei der 1920er und 1930er Jahre werden die Vertreter der Deutschdemokratischen Freiheitspartei (DDFP) nur am Rande erwähnt. Zu klein war die Gruppierung, um sich losgelöst von Parteien wie dem Bund der Landwirte (BdL), der Christlichsozialen Partei (DCV) und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) bei den großen politischen Fragen der Zeit Gehör zu verschaffen. Dennoch verfügte sie über einige ausgesprochen prägende Köpfe: Ihre Parteigründer, die beiden Juristen und Professoren an der Deutschen Universität in Prag, Bruno Kafka (1881–1931) und Ludwig Spiegel (1864–1926), galten über die Partiegrenzen hinweg als Vordenker deutscher Politik, ebenso wie ihr letzter Präsident, der Reichenberger Bürgermeister, Senator und Erste Sekretär der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer, Carl Kostka (1870–1957). Das Wissen über die DDFP und ihre Repräsentanten ging nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verloren, so weit, dass bis vor wenigen Jahren selbst das Todesjahr von Carl Kostka nicht zweifelsfrei datiert werden konnte.²

Nun kann man sich fragen, ob das nicht an der politisch marginalen Bedeutung der mitgliederschwachen DDFP gelegen hat. Sicherlich ist dieses Argument nicht von der Hand zu weisen, greift aber zu kurz. Trotz der Kleinheit der Partei waren ihre Repräsentanten ausgesprochen breit vernetzt und prägten die politische Diskussion entscheidend mit. Ihr agiler Vorsitzender Carl Kostka versuchte ab 1935 sowohl auf regionaler wie auf Staatsebene in einem Maß Einfluss zu nehmen, das weit über die politische Bedeutung der Partei hinausging.

Im Zweiten Weltkrieg fanden zahlreiche, meist jüdische Mitglieder der DDFP den Tod. Andere schafften es, sich im Ausland in Sicherheit zu bringen, wo sie in der ganzen

1 Zitat von Carl Kostka in einer Stellungnahme gegenüber dem Präsidialausschuss des *Allgemeinen Deutschen Textilverbandes* in Reichenberg vom 28. März 1938, in: Soka Liberec, fd. Jan Liebieg a spol., Liberec 1799–1946, inv. č. 247, kt. 90.

2 8.7.1938 oder 23.7.1957.

Welt verstreut weiterlebten. Nach dem Krieg mussten die in den Böhmischem Ländern verbliebenen Deutschen bis auf wenige Ausnahmen die Tschechoslowakei aufgrund der Beneš Dekrete verlassen. Weder in der Tschechoslowakei noch in Deutschland blieb eine ausreichend große, verbundene Gruppe, die sich um das Erbe der Liberalen oder Deutschdemokraten, wie sie meist genannt wurden, gekümmert hätte. Mit der Machtübernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei geriet die Partei in Vergessenheit.

Eines der Ziele der vorliegenden Monografie ist es, eine Chronologie der Parteiengeschichte der DDFP zu schreiben mit Schwerpunkt auf der zweiten Hälfte der 1930er Jahre. Dabei interessieren ihre Haltungen zu aktuellen Fragen und ihre Möglichkeiten zur Einflussnahme auf die Politik der sudetendeutschen Parteien.

Nationale Fragen dominieren die folgenden Ausführungen zwangsläufig. Sie wirkten in fast alle Bereiche des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der deutschsprachigen Bevölkerung in der Tschechoslowakei hinein. Auch die grundsätzlich liberale Partei schaffte es nicht, sich dem national geprägten Diskurs innerhalb der sudetendeutschen Gesellschaft zu entziehen.

Im Zentrum der Darstellungen im vorliegenden Buch steht jedoch der Reichenberger Bürgermeister Carl Kostka. Ab 1934 prägte er als Präsident die Politik der Deutschdemokraten maßgeblich. Es wird seinen weit verzweigten Kontakten und Freundschaften in Politik, Wirtschaft und in intellektuellen Kreisen sowohl auf regionaler (in Reichenberg und Nordböhmen) wie auf staatlicher Ebene und im Ausland nachgegangen. Dabei ist interessant, inwieweit Kostka diese zur Erreichung seiner politischen und persönlichen Zielen zu nutzen wusste.

Das Studium der Aktivitäten der DDFP soll einen Beitrag leisten, wenig bekannte Facetten der Politik der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik herauszuarbeiten. Auch Initiativen und Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe der deutschen aktivistischen (staatsbejahenden) Parteien können unter Einbezug der Liberalen besser verstanden und eingeordnet werden. Die gelegentlich kontroverse Politik der DDFP zeigt aber auch das Dilemma sudetendeutscher (bürgerlicher) Politiker zwischen humanistisch-demokratischem Denken und den nationalen Herausforderungen, denen sie sich nicht verschließen konnten:

„Für die deutsch-tschechischen Beziehungen bedeutet es, dass vor allem eine kritisch-analytische Beschäftigung mit den uns überlieferten Spuren vergangener Diskurse ansteht. Erst wenn wir die diskursiven Praktiken deutscher und tschechischer Humanisten und Demokraten von denen der völkischen

Nationalisten unterscheiden werden, werden wir diejenigen kennen, die den Idealen liberal-humanistischer Toleranz stets treu geblieben waren. Erst dann werden wir die Verantwortung für die traurigen Kapitel in der Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen präzise verorten und die heute noch bestehenden Schwierigkeiten überwinden können.“³

Im Frühjahr 1938 hielten die Deutschdemokratische Freiheitspartei und die Deutsche Sozialdemokratische Partei sowie aktivistische Restorganisationen des Bundes der Landwirte und der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei der parlamentarischen Demokratie und dem tschechoslowakischen Staat die Treue. Die Darstellung der wechselvollen Geschichte der deutschen Liberalen möchte ihren Repräsentanten und in besonderem Maß ihrem letzten Präsidenten Carl Kostka im Sinn der folgenden Worte des Historikers Jörg Kracik auch eine späte Würdigung zuteilwerden lassen:

„Dass sich dennoch bis zum Ende der Ersten Republik eine Minderheit unter den Deutschen dem Aktivismus⁴ verbunden zeigte und sich darüber hinaus für die Bewahrung der parlamentarisch-demokratischen Republik einsetzte, verdient um so mehr Beachtung und Würdigung.“⁵

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Schicksal der Familie von Carl Kostka auch nach dem Zerfall der Ersten Tschechoslowakischen Republik bis zum Tod Kostkas im Jahr 1957 in Prag weiter. Dabei interessiert, welche Auswirkungen Kostkas politisches Handeln auf sein persönliches Leben und dasjenige seiner Familie hatte.

Aufbau der Darstellung

Carl Kostka gehörte seit der Gründung der Partei im Jahr 1919 zu den führenden Köpfen der DDFP. Er arbeitete in den 1920er Jahren als Erster Sekretär der nordböhmischen Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg und vertrat die Partei als Abgeordneter im Parlament. Er galt über die Partei- und Landesgrenzen hinaus als einer der versiertesten deutschen Volkswirtschaftler in der Tschechoslowakei. Ab 1929 leitete er die Geschicke der Stadt Reichenberg als ihr Bürgermeister und besaß mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Ende der Tschechoslowakei ein Mandat als Senator. Von 1934 bis zur Auflösung

3 Zitat von Eva Hahn, <http://www.bohemistik.de/evahahn/>, abgerufen am 20. Januar 2014.

4 Als Aktivisten wurden deutsche Politiker in der Tschechoslowakei bezeichnet, die sich innerhalb des demokratisch-parlamentarischen Systems der Republik für die nationalen Rechte der deutschen Minderheit einsetzten.

5 Zitat aus: Kracik, 1999, S. 444.

der DDFP im März 1939 präsidierte er die Partei. Er verfügte auf allen politischen Ebenen über direkte Kontakte zu wichtigen Repräsentanten sowohl auf deutscher wie auf tschechischer Seite. Seine Agilität und breite Vernetzung in Wirtschaft, Regional- und Staatspolitik, in Legislative und Exekutive, in kulturellen Kreisen sowie der deutschen tschechoslowakischen Freimaurerloge machen ihn zu einer reichen Quelle der bewegten Zwischenkriegszeit in der Tschechoslowakei.

Die Arbeit ist in vier umfangmäßig unterschiedlich gewichtete Zeitabschnitte eingeteilt, die sich an den Brüchen im Zusammenleben von Deutschen und Tschechen orientieren, die immer auch Brüche im Leben von Carl Kostka darstellen:

Der erste Teil umfasst die Jahre von 1918 bis 1929 und gibt einen Überblick von der Gründung der DDFP, über ihren Aufstieg in den 1920er Jahren bis zur schicksalhaften Vereinigung mit der von der Deutschen Nationalpartei losgelösten Rosche-Gruppe zur Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft (DAWG)⁶.

Der zweite Teil von 1928 bis 1935 thematisiert den allmählichen Niedergang der Liberaldemokraten. Die Partei verliert einen Teil ihrer jüdischen Mitglieder. Die nationalistische Henleinbewegung gewinnt an Bedeutung. Der rechte Flügel der DAWG um Alfred Rosche tritt 1934 aus der Partei aus.

Der Schwerpunkt der Studie liegt auf dem dritten Teil des Buches, der den Zeitraum von 1935 bis Frühjahr 1938 umfasst. Dies aus mehreren Gründen: Im Zentrum steht die Person Carl Kostka. Dieser hatte in den Jahren vor der deutschen Besetzung der sudetendeutschen Gebiete in der DAWG/DDFP eine führende Rolle inne. Die Quellenlage erweist sich für diesen Zeitraum als besonders ergiebig, nicht zuletzt aufgrund der noch nicht aufgearbeiteten demokratisch gesinnten Zeitungen *Demokratische Stimmen* (1935–1937) und *Deutsche Stimmen* (1938). Die Entwicklung der Politik der DDFP/DAWG unter der Führung von Carl Kostka in den schicksalhaften Vorkriegsjahren wird detailliert dargestellt. Der dritte Teil beginnt mit der Neuaufstellung der Partei vor den Parlamentswahlen 1935 und endet mit der Einverleibung der sudetendeutschen Gebiete in das Deutsche Reich im Herbst 1938 und der Besetzung der sogenannten Resttschechei nur wenige Monate später. Den Entwicklungen in der Stadt Reichenberg und in der Region Nordböhmen kommt in diesem Abschnitt besonderes Gewicht zu. Denn die liberale Stadtregierung mit Kostka als Bürgermeister war dem Druck der SdP besonders stark ausgesetzt. Das Parteiblatt der Deutschdemokraten wurde in Reichenberg herausgegeben.

⁶ Die DAWG bildete die Dachorganisation der liberalen DDFP-Gruppe und der aus der Deutschen Nationalpartei (DNP) ausgetretenen Rosche-Gruppe.

Der letzte Teil von 1939 bis 1957 beschäftigt sich mit dem Nachspiel des politischen Engagements Kostkas in den letzten Vorkriegsjahren: Sein Schicksal und dasjenige seiner Familie während des deutschen Protektorats, die tragischen Ereignisse im Zuge der herbeigesehnten Befreiung der Tschechoslowakei im Mai 1945 sowie die anschließenden langwierigen Bemühungen um Anerkennung der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit werden beschrieben.

Zur Quellenlage

Die ursprüngliche Idee, eine Biographie über den Politiker und Volkswirtschaftler Carl Kostka zu verfassen, musste bereits vor einigen Jahren fallengelassen werden. In den Archiven gibt es kaum persönliche Dokumente zu Carl Kostka. Es existiert von ihm kein Nachlass. Was sich an Briefen, Fotos, Schriften usw. der Familie Kostka noch in Händen der Schwiegertochter Růžena Kostková befand, wurde 2002 Opfer der Überschwemmungen in Prag und Umgebung.

Deshalb wurde der Schwerpunkt der Studie auf die politischen Aktivitäten der Deutschdemokratischen Freiheitspartei und ihres späteren Präsidenten Carl Kostka verlagert. Doch auch zur DDFP und DAWG existiert kein eigener Fonds. Durch die wechselnden politischen Regime und die fast gänzlich ausgewechselte Bevölkerung in den ehemals deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei verschwanden zahlreiche schriftliche Zeugnisse. Bei der Suche nach Spuren der Deutschdemokraten und ihrer Protagonisten musste in mehreren Archiven in Tschechien und im Bundesarchiv in Deutschland recherchiert werden. In der Nationalbibliothek/Národní knihovna fand sich das bis anhin unbekannte Parteiblatt der DAWG/DDFP und des ebenfalls der DAWG angeschlossenen *Bundes deutscher Arbeiter* (BDA). Die *Demokratischen Stimmen* erschienen unregelmäßig von Ende 1935 bis Ende 1937 und waren das Sprachrohr der deutschen Liberaldemokraten. Sie geben ein detailliertes Bild der von DAWG, DDFP und BDA vertretenen Haltungen und Aktivitäten. Die *Demokratischen Stimmen* berichteten über Parteianlässe der Liberalen, sie veröffentlichten Senatsreden und Vorträge des Parteipräsidenten Kostka. Die Liberalen stellten ihre nationalpolitischen Konzepte in der Zeitung vor und äußerten sich zu aktuellen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Fragen. Das Blatt zeigt die lebendige Politkultur der Partei wie auch ihre zunehmende Marginalisierung selbst in aktivistischen Kreisen. Gerade die Außenperspektive der in der Regierung nicht

vertretenen und zahlenmäßig kleinen Gruppe eröffnet bisweilen überraschende Perspektiven auf die aktivistische Politik der Vorkriegsjahre. Die bedrohlicher werdende Situation für die jüdische Bevölkerung in Deutschland, aber auch in der Tschechoslowakei, schlägt sich im Blatt ebenfalls nieder.

Im Verlauf der Recherchen tauchte eine weitere Zeitung auf, die Carl Kostka zusammen mit dem aus Reichenberg stammenden Wiener Christlichsozialen Waldemar Quaiser von September bis Oktober 1938 herausgab. Die *Deutschen Stimmen* wandten sich über die liberaldemokratische Stammwählerschaft hinaus an sämtliche bürgerliche, nicht gleichgeschaltete deutschsprachigen Kreise in der Tschechoslowakei. Die Zeitung verfolgte eine konsequent aktivistische Politik. Sie erschien wöchentlich und existierte noch eine Ausgabe über den Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich hinaus. Erstaunlich ist die offene Darstellung und Kommentierung der aktuellen Ereignisse sowohl in der Tschechoslowakei wie auch in Europa.

Über den Zeitraum der gesamten Zwischenkriegszeit wurden zahlreiche Polizeiberichte des Innenministeriums für die Studie beigezogen. Sie informieren über Parteianlässe der DAWG/DDFP und kommentieren diese auch. Trotz teilweiser national-tschechischer Färbung geben sie ein ziemlich realistisches Bild der Situation der Partei und ihrer Repräsentanten. Presseberichte anderer deutscher und tschechischer Zeitungen fanden ebenfalls Eingang in die Ausführungen und beleuchten die Politik der Liberaldemokraten von außen. Ähnlich den Polizeiberichten halfen die deutschen Gesandtschaftsberichte aus Prag die Bedeutung der DAWG/DDFP einzuordnen. Die Kommentare zu Parlamentswahlen erwiesen sich als ebenso aufschlussreich wie die Kommentierung von Aktionen der deutschen Parteien in der Tschechoslowakei.

Zu den Auseinandersetzungen Carl Kostkas mit dem Textilbaron Reichenbergs und seinem ehemaligen Vorgesetzten in der nordböhmischen Handelskammer, Theodor Liebieg, und mit dem Allgemeinen Deutschen Textilverband im März 1938 standen Dokumente aus dem Fonds von Jan Liebieg im Staatlichen Bezirksarchiv/Státní okresní archiv in Liberec zur Verfügung. Es waren einige wenige Dokumente zu Kostka zu finden. Die Stadtchronik und die Sitzungsprotokolle des Stadtrats Reichenberg erwiesen sich hingegen als wenig ergiebig. Für die Recherchen zum Disziplinarverfahren gegen Kostka während des Protektorats fanden sich Akten im Nationalarchiv/Národní archiv in Prag und im Bezirksarchiv in Liberec. Zum weiteren Schicksal der Familie nach dem Krieg konnte die Schwiegertochter von Carl Kostka, Růžena Kostková, ein wenig Material zur Verfügung stellen und verschiedene Auskünfte geben. Im Nationalarchiv, im Archiv der

Hauptstadt Prag und im Archiv des Büros des Präsidenten der Republik fanden sich zu den Bemühungen der Familie um die Wiedererlangung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft einige Dokumente. Das Deutsche Bundesarchiv verfügt über Dokumente im Zusammenhang mit Kostkas Gesuch um die Mitgliedschaft in der NSDAP.

Zum Forschungsstand

2008 merkte der Historiker Thomas Oellermann an, dass das Schicksal der sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus noch wenig erforscht sei und der Fokus der Forschungsarbeiten bis anhin vor allem auf der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gelegen habe. Die Beziehungen zwischen den sudetendeutschen politischen Gruppierungen, die Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisteten, seien noch kaum untersucht worden. Am ehesten gebe es Arbeiten zu den Beziehungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, nicht zur Beziehung der Sozialdemokraten zu den sudetendeutschen Demokraten und zum politischen Katholizismus. Es fehle bislang eine Gesamtdarstellung der Geschichte der wichtigsten politischen Strömungen der sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus, allen voran der demokratischen, katholischen und kommunistischen Hitlergegner. Oellermann sah es als Notwendigkeit in dieser Richtung weiter zu forschen. Es sollten auch inhaltlich ganzheitliche Darstellungen entstehen, welche die Entwicklungsprozesse in allen Zeitphasen ausführten. Dabei solle der Akzent verstärkt auf dem kommunistischen, liberalen, demokratischen und katholisch-politischen Widerstand liegen.⁷ Bereits vor Oellermann unternahm Jörg Kracik Schritte in dieser Richtung mit seiner Dissertation zum deutschen Aktivismus in der Tschechoslowakei.⁸ 2010 erschien von Jaroslav Šebek eine Monographie zu den deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei der 1930er Jahre.⁹ In einem 2013 erschienenen Aufsatz gibt Oellermann Einblick in die Aktivitäten der Restaktivisten aus ganz unterschiedlichen Parteien vom Sommer 1938 bis zum März 1939.¹⁰ Mit deutschen Gegnern des Nationalsozialismus setzte sich auch ein tschechisches Forschungsprojekt in den Jahren 2006–2008 auseinander. Mit Befragungen von Zeitzeugen wurde deren Schicksal dokumentiert. Das Projekt befasste sich vor allem mit Mitgliedern der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei als

7 Oellermann, 2008, S. 7–17.

8 Kracik, 1999.

9 Šebek, 2010.

10 Oellermann, 2013, S. 249–270.

größter nicht gleichgeschalterter Partei der Sudetendeutschen. Nur wenige bürgerliche Vertreter fanden Eingang in die Darstellungen.¹¹

Detlef Brandes setzte sich in seiner Darstellung mit der Situation in den sudeten-deutschen Gebieten im Jahr 1938 auseinander.¹² 1996 erschien in Liberec ein tschechisches populärwissenschaftliches Werk zur Geschichte der Stadt, *Kniha o Liberci*. Der Historiker Zdeněk Brunclík war in der von Roman Karpaš herausgegebenen Publikation zuständig für den Zeitabschnitt der Zwischenkriegszeit. Sein Beitrag liefert zahlreiche Informationen zu den Ereignissen und Entwicklungen in der Stadt Reichenberg.¹³

An die Leserinnen und Leser

Im Text werden oft die Begriffe „Liberale“ und „Liberaldemokraten“ für die Vertreter der DDFP verwendet, obwohl sie in zeitgenössischen Zitaten meist als „Demokraten“ oder „Deutschdemokraten“ bezeichnet wurden. Die beiden letzteren Begriffe können jedoch verwirren, da auch Mitglieder anderer aktivistischer Parteien „demokratische“ Haltungen vertraten und in der Fachliteratur als „Demokraten“ bezeichnet werden.

Es kann vorkommen, dass in Zitaten bisweilen anstatt DDFP nur DDF als Bezeichnung der Partei der Liberaldemokraten steht. Beide Abkürzungen wurden auch von den Parteimitgliedern verwendet. Nach dem Übertritt eines Teils der Mitglieder der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft zur Sudetendeutschen Partei im Jahr 1935 verliert die Unterscheidung zwischen DAWG und DDFP an Bedeutung. Der Bund deutscher Arbeiter (BDA) spielte zahlenmäßig nie eine große Rolle in der DAWG. Es gibt zu ihm kaum Informationen.

Der Begriff „Sudetendeutsche“ wird im Buch trotz seiner nationalpolitischen Färbung zur Abgrenzung der deutschsprachigen Bevölkerung in der Tschechoslowakei von den Reichsdeutschen verwendet.

11 Čermáková, Weber, 2008, Kokošková, 2008, Okurka, 2008, Wagnerová, 2008.

12 Brandes, 2008.

13 Brunclík, 1996, S. 270–381.